

„CSI Wald“ macht unsere grünen Lungen „wüstenfit“

Um unsere Forste als starkes Bollwerk gegen den Klimawandel zu bewahren, läuft jetzt eine weltweite Suche nach „wüstenfitten“ Eichen und Zedern – vom Kamptal (NÖ) bis Ankara!

Es ist für die „Eichen-detektive“ gewissermaßen ein Wettlauf mit der Zeit – denn der Borkenkäfer, ein echter „Baumkiller“, frisst sich heimtückisch in seine hölzernen Opfer. „Zwar haben die Fichten durch die ausgiebigen Regenfälle jetzt eine Galgenfrist bekommen, doch der nächste brennheiße Sommer kommt gewiss“, warnt der gewissenhafte Waldviertler Förster Gerhard Blabensteiner.

Foto: Raw18 - stock.adobe.com



Libanesische Zedern werden erfolgreich auf ihre Wuchstauglichkeit in den Alpen getestet. Auch andere Baumarten sollen zur Rettung des grünen Bollwerks beitragen.

Jetzt sind gegen das Waldsterben also Alternativen gefragt! Genau deswegen hat sich die CSI-Wald-Einsatzgruppe – auch mittels GIS-basierter Satellitendaten – auf die Suche nach Trockenheits-resistenten Sichel-, Trauben- und Flaumeichen gemacht und im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts ACORN

gleich 3000 dieser Artenerkennungsdienstlich behandelt. „Wir haben ein Blatt im Sommer oder eine Knospe im Winter gebraucht und sind dafür in höchste Kronen geklettert, um an den inneren Abdruck zu gelangen. Zudem wurde Saatgut gesammelt“, so Waldgenetiker Charalambos Neophytou,

zuletzt „Senior Scientist“ an der Uni für Bodenkultur in Wien. Die Schösslinge sprießen unter anderem auf einem Testfeld bei Wien.

Ähnliche Versuche – allerdings mit echten Exoten – laufen auch auf den Flächen der Gutsverwaltung Dr. Heinrich Birnleitner in Aistersheim (OÖ). Dort ruht

die Hoffnung auf der Libanonzeder, die eben im Libanon, aber auch in der Türkei und Syrien Äste in den Himmel streckt. Weil es bei uns doch noch mehr regnet, zeigen sie gutes Wachstum. Die Ökooffensive ist einzigartig in Mitteleuropa“, freut sich Landwirtschaftskammer-Präsident Waldenberger.

Heimische Bundesforste rufen intensiven „Zapfenstreich“ aus

In einer der letzten „Klengen“ hüten die Bundesforste wertvolles Zapfen-Saatgut und vermehren es dort auch



Foto: Bernhard Funcke

Wachsamer Blick auf alle Wipfel – Revierleiter Funcke.

Diese Saatgutaufbereitungsanlage in Arndorf (NÖ) ist unsere geheime Schatzkammer. Hier liegt ein ganz besonderer genetischer Schatz verborgen. Für die Ernte werden aber nur die besten Bäume ausgewählt. „Diese müssen gesund, vital, feinastig und gut gewachsen sein. Schließlich

werden daraus die Wälder von morgen“, versichert Bernhard Funcke, Leiter des Forstbetriebs Waldviertel-Voralpen. Im Visier hat der Hüter des geheimnisvollen „Netzwerkes“ aus Wurzel, Stamm und Blatt vor allem Tannen, Fichten und Lärchen mit Zweigen voller Zapfen in allen Formen und

Farben. Hintergrund: robustes, an die einzelnen Standorte angepasstes DNA-Material zu vermehren. Das Sammeln der verborgenen Samen erfolgt in Niederösterreich, der Steiermark, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Kärnten. Dafür ist bergsteigerische Seiltechnik angesagt.

Foto: Imre Antal



Starke Eichen sind auch bei Pionier Ing. Markus Graf Hoyos gefragt.



Foto: prescott09 - stock.adobe.com

Pionierarbeit leistet aber auch Markus Hoyos auf seinen Flächen im Bezirk Horn (NÖ)! Seine Strategie: „Wir setzen auf Laubmischwälder und auf wärmeliebende, trocken-tolerante Baumarten. Wo es möglich und sinnvoll ist, forcieren wir die Naturverjüngung!“ Alsdann: Auf in den Wald... Mark Perry

DATEN & FAKTEN

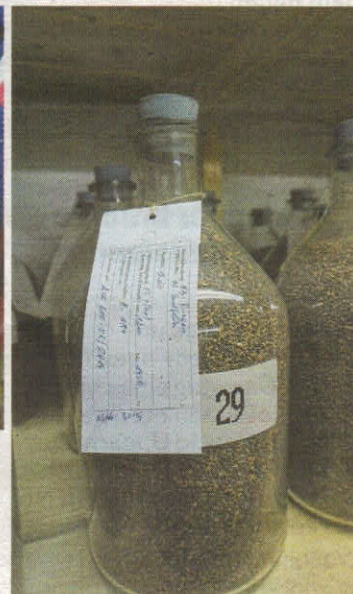
- Abhängig von der Keimfähigkeit, können aus einem Kilo Tannen- oder Zirbensamen bis zu 2000 Jungpflanzen geerntet werden. Bei der Lärche sind es bis zu 30.000 Zärtlinge.
- Bei der Fichte entspringen dem Gesammelten bis zu 40.000 Schösslinge pro Kilo.
- Im Falle guter Bedingungen können zwischen 15 und 20 Tonnen Zapfen als generativer Vorrat für die nächsten Jahre gewonnen werden.
- Die Samenbäume sind etwa 100 Jahre alt und bis zu 35 Meter hoch.

Die Wirkung der solcherart bewahrten grünen Lungen auf Geist und Körper ist unglaublich gesund – bereits nach einem 20-minütigen Spaziergang im Wald kann eine signifikante Erholung des vegetativen Nervensystems festgestellt werden. Darauf weist auch Forstminister Norbert Totschnig anlässlich der aktuellen Woche des Waldes hin: „Erwiesen ist, dass wir uns besonders in lichten Wäldern mit Freiflächen und Wasser wohlfühlen! Deshalb starten wir im Herbst mit unserem neuen Zertifikatslehrgang ‚Green Care‘.“

M. Perry, N. Frings



Ⓢ Zum Gewinnen der Zapfen müssen die Samensammler der Bundesforste in lichte Höhen klettern. Der Schatz wird in Gläsern gehütet. Ⓢ



Fotos: Öbf (3)